

Örtchen, so ist "Austreten" doch eine wesentlich eindeutigere Tätigkeit als "Aussteigen". Mittlerweile aber weiß heute bei uns jeder, woraus ein "Aussteiger" aussteigen muß, um als "Aussteiger" zu gelten. Ein vieldeutiges Wort hat es also wiedereinmal zu einer gewissen klärenden Eindeutigkeit gebracht. Es geht weder um Bahn, noch Bus oder gar um eine Badewanne, sondern schlicht und einfach um unsere "Gesellschaft". Lieber möchte ich fast sagen, um die Geborgenheit im Wohlstandsmilieu der älteren Generation. Viele "Aussteiger" – das sei nur ganz nebenbei erwähnt – steigen sicher irgendwann auch wiedereinmal ein, und hoffentlich dann nicht als Einbrecher. Die Aussteiger sind schon zu einer Art Verein geworden. Zwar tragen sie kein Vereinsabzeichen, wie heute noch mancher Student seinen farbenprächtigen Bierzipfel, aber Zeichen der Zusam-

mengehörigkeit sind schon zu erkennen. So z. B. zerfranzte und verwaschene Blue-Jeans, lange Haare, Wohngemeinschaft, Jutesack oder gestrickte Umhängetasche als Ersatz für Akten- oder Büchertasche und Ähnliches. Eines wäre noch zu sagen und sollte nie übersehen werden: Nach dem Ausstieg steht auch der "Aussteiger" wieder wie wir alle mit zwei Füßen auf Gottes Erdboden, und bevor er beginnt sich fortzubewegen, muß er sich für einen Weg entscheiden und sollte dabei bedenken: Nicht alle Wege führen nach Rom! Viele nur ins bedenkliche Abseits des Verbrechens, des Rauschgifts und der Prostitution. Und da sage mir einer noch, der "Aussteiger" sei "Klasse" oder gar "einsame Spitze"! Doch es gibt ihn, den "Aussteiger" und wir müssen offensichtlich mit ihm leben und gelegentlich auch seine mitunter erfolglosen Entziehungskuren bezahlen.

Aus „Spätlese“ (Würzburger Plaudereien), 1982, unveröffentlicht.

*Willi Schwinn*, 1905 geboren zu Ostheim b. Hofheim/Ufr., aufgewachsen in Würzburg als Adoptivsohn des Schreinermeisters Wilhelm Schwinn. 1925 Abitur. Anschließend Musikstudium am Staatskonservatorium der Musik mit Staatsexamen für das Höhere Lehramt. 1941–45 Wehrdienst. 1946–48 Mitglied des Städt. Orchesters Aachen, dann 20 Jahre Musiklehrer am Siebold-Gymnasium Würzburg. 1938 Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über Fränkische Volkslieder. Groß geworden mitten im Würzburger Altstadtmilieu, gehörte seine besondere Neigung der Würzburger Mundart ("Besinnliches und Heiteres in Würzburger Mundart"). Verhältnismäßig spät Versuche in hochsprachlicher Prosa (daher der Name "Spätlese"), bis jetzt unveröffentlicht.

### *Heinz Sternberg*

#### *Fränkischer Abend*

mattes Verglimmen  
der Stunde  
  
rötlicher Strahlenfilter  
am späten Abend  
  
im Senklot der Sonne  
versammeln  
  
sich die Schatten  
des Tages  
  
Stille verbreitend  
über fränkischem Land

#### *Herbstzeitlose*

wie sich zeigt  
der Glanz  
der Blüte  
  
noch hebt sich  
die Farbe zum  
stillen Verweilen  
  
Bald erntet dein  
Auge Abschied  
dem Winde zum Spiel

*Heinz Sternberg*, Jahrgang 1935, geboren in Erfurt, schreibt schon seit den 50er Jahren Gedichte. Zunächst gereimte Poesie, später Lyrik in moderner Form mit überwiegend kritischen Bezügen. Bisher im Eigenverlag erschienene Lyrikbände: "Rufzeichen", "Funkenflug", "Grenzüberschreitung".